

Taunus-Zeitung, Ausgabe Bad Homburg vom 21.07.2009, Seite 4

Lokales

Königliche Unterhaltung auf hohem Niveau

Orgel und Panflöte im Dialog: erstmals gastierte der Orgelsommer Hochtaunus außerhalb des Bad Homburger landgräflichen Schlosses und stellte die Bürgy-Organ von St. Ursula vor.

Oberursel. So gänzlich unähnlich sind sich die beiden Instrumente nicht, die Orgel und die Panflöte. Beide gehören nämlich zu den Aerophonen, also solchen Musikapparaten, die Töne mittels schwingender Luft erzeugen. Allein die Panflöte ist unbestritten handlicher als ihre königliche Kollegin. Dass beide indes partnerschaftlich miteinander zu musizieren vermögen, das demonstrierten am Sonntag meisterhaft Ulrike Northoff an der Bürgy-Organ von St. Ursula und der Schweizer Panflötist Philippe Emmanuel Haas.

Ihr Entree beim ersten Konzert der Reihe Musik im Schloss außerhalb Bad Homburgs gelang denn auch festlich glänzend. Der populäre Prince of Denmark's March des britischen Barockkomponisten Jeremiah Clarke erklang vorzüglich und ließ handwerklich nichts zu wünschen übrig.

Ebenso reizvoll und farblich sensibel variiert präsentierten die beiden Interpreten die erste Sonate G-Dur des Venezianers Benedetto Marcello. Höfische Eleganz vermittelte eine vielgliedrige Suite aus kleinen Tanzsätzen von Michael Praetorius und Etienne du Tertre für solistische Panflöte, die Haas mit exquisiter Noblesse zu gestalten wusste. Auf engstem Raum entfaltete der Panflötist eine reiche Palette an Ausdrucksnuancen, die das Zuhören zum genussvollen Vergnügen machte. Ähnliches beschied die Suite galante von Esprit Philippe Chédeville. Königliche Unterhaltung auf hohem Niveau.

Im Hochtaunuskreis gibt es drei Orgeln aus der Werkstatt des Orgelbauers Johann Conrad Bürgy (1721-1792): im Bad Homburger Schloß, in Wehrheim und in St. Ursula. Diese Instrumente vorzustellen, ist eine Intention des vierten Zyklus Orgelsommer Hochtaunus. Als bestens dafür geeignet erwiesen sich die zwei Toccaten BWV 538 und 565 jeweils in d-moll von Altmeister Johann Sebastian Bach. Das gotische Kirchenschiff und die Musik verschmolzen gleichsam zu einem akustisch-räumlichen Gesamterlebnis. Weniger günstig erwies sich die Wahl des Abschlußstücks, gleichfalls eine Toccata aus der 5. Symphonie f-moll opus 42 für Orgel von Charles Marie Widor. Dieser Satz, für die großdimensionierte Akustik französischer Kathedralen ebenso konzipiert wie für die dort plazierten gewaltigen romantischen Orgeln, mutete bei aller spielerischen Akkuratessse etwas eingengt und unproportioniert an.

Barocke Literatur wie Purcells D-Dur-Suite und die Variationen über Greensleeves aus dem 17. Jahrhundert zeigten noch einmal die Vielfalt und den Farbenreichtum der Epochen sowie die Darstellungsmöglichkeiten beider Instrumente. Ein spannender Dialog zweier (un)gleicher

Schwestern. bol

(c) Frankfurter Neue Presse

2234444, FNP, 21.07.2009, Words: 392, NO: 550C292A61712B283000